

verschiedenen Modellen aufgegeben. Das Hauptthema beschränkt sich nur noch darauf, wie man mit Beijing zusammenarbeiten soll, um das freie, kapitalistische Gesellschaftssystem Hongkongs nach 1997 in der Form einer Sonderverwaltungszone unter der Souveränität des sozialistischen Staates China möglichst lange zu garantieren. Überraschend hat Roger Lobo, ein führendes "inoffizielles" Mitglied des Legislativrats der Hongkonger Regierung, am 24. Februar verlangt, daß über jede Vereinbarung hinsichtlich der Zukunft Hongkongs vor ihrem Abschluß im Legislativrat debattiert werden müsse. Abgesehen von den scharfen Attacken in der linken prochinesischen Presse in Hongkong reagierte die offizielle Seite Beijings auf Lobos Vorschlag jedoch mit Gelassenheit. Der Vorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes der Provinz Guangdong, Liang Weilin, sagte während seines Besuches in Hongkong: "Sie können über alles debattieren einschließlich der vergangenen und gegenwärtigen Dinge, über die Innen- und Außenpolitik, den südlichen Himmel und das nördliche Land... Aber die Hongkongfrage ist eine Angelegenheit zwischen der chinesischen und der britischen Regierung", und der Direktor der Xinhua-Nachrichtenagentur in Hongkong, Xu Jiatusun, gab dazu einen noch simpleren Kommentar: "Ich glaube, daß die britischen Behörden diese Frage korrekt behandeln" (22).

Rechtlich gesehen kann der Legislativrat, dessen Mitglieder von der britischen Regierung ernannt sind und den Gouverneur beraten sollen, nicht für die Bevölkerung sprechen. Außerdem erlaubt die britische Verfassung dieses kolonialen Organs auch nicht, sich in die Außenpolitik Londons einzumischen. Aber vor allen Dingen ist der Lobo-Vorschlag in der Öffentlichkeit Hongkongs auf geringes Echo gestoßen, weil man befürchtet, daß eine neue öffentliche Debatte über die Zukunftsfrage den inzwischen geschaffenen Optimismus in den chinesisch-britischen Verhandlungen und vor allem die wiederhergestellte Wirtschaftsstabilität Hongkongs wieder stören werde. In der Tat ist der Börsenindex der Bank Hang Seng an dem Tag, an dem Lobo wegen seines Vorschlages von der prochinesischen Presse angegriffen wurde, um 26 Punkte auf den niedrigsten Stand im Februar gesunken (23).

**ANMERKUNGEN**

- 1) Zum Hongkongproblem vgl. Yu-Hsi Nieh, "Hongkong - eine Welt auf Abruf", C.a., Okt. 1982, S. 596 ff.; derselbe, "Das chinesisch-britische

Pokern um Hongkong", C. a., Okt. 1983, S. 606 ff.  
 2) AFP, 22.1.84; IHT, 24.1.84.  
 3) DGB, 12.1.84  
 4) DGB, 9.1.84  
 5) DGB, 17.1.84  
 6) XNA, 25.1.84, S.3 7) Financial Times, 23.1.84  
 8) DGB, 23.2.84  
 9) DGB, 24.2.84  
 10) TKP, 23.-29.2.84, S.16  
 11) FEER, 20.10.83, S. 29; Qishi Niandai, Hongkong, Nov. 1983, S.23; DGB, 11.10.83; SWB, 21.7.83  
 12) DGB, 22.2.84  
 13) Ebenda  
 14) DGB, 12.-13.1.84  
 15) DGB, 25.2.84  
 16) S. dazu C.a., Dez. 1983, S. 743 Ü 45  
 17) AW, 3.2.84, S. 37  
 18) Dazu s. Anm. 16, Ü 46  
 19) Anm. 17; DGB, 12.3.84  
 20) DGB, 13.1.84  
 21) AW, 24.2.84, S. 38; Hong Kong Trader, Hongkong, Feb. 84, S.2  
 22) FEER, 8.3.84, S. 26 f; AW, 9.3.84, S. 27 ff; DGB, 25.2.84  
 23) AW, 9.3.84, S.28

\*  
 \*  
 \*  
 \*  
 \*  
 \*  
 \*  
 \*  
 \*  
 BRUNHILD STAIGER

**Kampf gegen die "geistige Verschmutzung"**

\*  
 \*  
 \* \* \* \* \*

**1. Politischer Hintergrund**

Seit Deng Xiaoping im Oktober 1983 auf der 2. Plenartagung des XII. ZK der KPCh der sog. "geistigen Verschmutzung" (jingshen wuran) auf ideologischem und kulturellem Gebiet den Kampf angesagt hat, findet gegenwärtig in allen kulturellen Bereichen die Auseinandersetzung mit der angeblichen geistigen Verschmutzung statt. Hauptadressaten dieser Auseinandersetzung sind Schriftsteller und Künstler, daneben aber auch Parteitheoretiker, Wissenschaftler, Studenten und Journalisten. In den folgenden Wochen wurden die Partiegremien auf allen Ebenen aktiv und gaben in Versammlungen, Symposien und Tagungen die von der Zentrale ausgegebene Devise "Kampf der geistigen Verschmutzung" nach unten weiter, wobei praktisch alle Organisationen des kulturellen Lebens erfaßt wurden: die Verbände der Schriftsteller und Künstler, Verlage und Zeitungsredaktionen, Rundfunk- und Fernsehanstalten, Theater und Akademien, wissenschaftliche Institute, Universitäten und Schulen. Den ganzen November über waren die Zeitungen tagtäglich angefüllt mit Kommentaren und Berichten über dieses eine Thema, so daß der Eindruck entstehen mußte, hier sei erneut eine Bewegung zur Einschränkung oder Unterdrückung der intellektuellen in Gang gesetzt worden. Tatsächlich unterscheidet sich die Bewegung durch ihre Intensität und das Maß an Organisiertheit von allen vorausgegangenen ideologischen Aktivitäten der nachmaoistischen Ära.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die vorausgegangenen Stufen des ideologischen Kampfes. Schon bald, nachdem sich das 3. Plenum des XI. ZK im Dezember 1978 für die "Befreiung des Denkens" von dem radikalen, linken Gedankengut der Kulturrevolution ausgesprochen und damit offiziell eine vorsichtige Liberalisierung eingeleitet hatte, kamen innerhalb der Partei Zweifel auf, daß ihr die Zügel der ideologischen Herrschaft über die Bevöl-

kerung teilweise entgleiten könnten, und Deng Xiaoping erhob Ende März 1979 die Forderung, an den "Vier grundlegenden Prinzipien" festzuhalten (Marxismus-Leninismus und Mao-Zedong-Ideen, Diktatur des Proletariats, sozialistisches System und Führungsrolle der Partei). Trotzdem konnte sich das geistige und künstlerische Leben in der folgenden Zeit, besonders im Jahre 1979, aber auch noch 1980, in relativ liberaler Atmosphäre entfalten. Denn in ihrem Bemühen, das durch die Kulturrevolution verlorengegangene Vertrauen der Bevölkerung in die Partei wieder aufzubauen, verfolgte diese insbesondere gegenüber den Intellektuellen eine positive Politik. Doch im Laufe des Jahres 1981 scheint das gute Verhältnis zwischen Partei und Intellektuellen getrübt: Nicht nur werden die "Vier grundlegenden Prinzipien" stärker in den Vordergrund gerückt und speziell auch auf dem kulturellen Sektor propagiert, sondern gleichzeitig wird angeblichen bürgerlichen Liberalisierungstendenzen der Kampf angesagt. Es kommt im Frühsommer 1981 zu der ersten landesweiten Kritik an einem Schriftsteller seit dem Ende der Kulturrevolution, nämlich an Bai Hua und dessen Drehbuch "Bittere Liebe", das als Produkt bürgerlicher Liberalisierung verurteilt wird (1). Die Kritik an Bai Hua wurde im Herbst friedlich beigelegt, nachdem der Schriftsteller eine Selbstkritik abgelegt hatte; er blieb in Amt und Würden und konnte sich weiter seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmen. Die Partei hielt sich an ihre Beteuerungen, sie wolle keine "Schläge" verteilen, wolle keine Massenbewegungen, sondern konstruktive Kritik üben, die dem Autor helfe, den richtigen Weg zu gehen. Damit setzte sie sich bewußt von den kulturrevolutionären Methoden der Kritik ab.

Trotzdem sieht die Partei die Gefahr der bürgerlichen Liberalisierung nicht gebannt, im Gegenteil: Der verbale Kampf gegen sie hat seit der Kritik an Bai Hua nicht aufgehört, und praktisch gibt es in den beiden letzten Jahren keine parteipolitische Rede, keinen ideologischen Artikel, in dem nicht das Menetekel bürgerlicher Liberalisierungstendenzen beschworen worden wäre. Gegen dieses Negativum, das in erster Linie ausländischen Einflüssen zugeschrieben wird, hat die Partei bewußt das Positivum der "sozialistischen geistigen Zivilisation" gesetzt, die zwar noch nicht besteht, zu deren Aufbau die Partei aber ständig aufruft. Der Begriff tauchte bereits Ende 1980 auf und wurde im Verlauf des Jahres 1981 als Forderung an

die gesamte Bevölkerung erhoben (2). Zunächst wurde der Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation mehr als Sozialethik und Gegengewicht für das Überwiegende materiellen Wohlstandsdenkens im Volk verstanden, doch schon bald wurden der ideologische und kulturelle Sektor in diese Vorstellung einbezogen. Insbesondere auf dem XII. Parteitag wies Hu Yaobang der Literatur und Kunst eine entscheidende Rolle beim Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation zu (3). Wie eine sozialistische geistige Kultur konkret auszusehen habe, scheint auch für die Partei schwer zu definieren zu sein, jedenfalls werden ihre Umrisslinien in erster Linie daran erläutert, wie sie nicht auszusehen habe. Hier nun spielt der Begriff "geistige Verschmutzung" eine zentrale Rolle. Offiziell tritt er zum erstenmal Mitte Oktober 1983 auf dem 2. Plenum des XII. ZK und in den entsprechenden Parteidokumenten auf, doch scheint er schon seit längerem Verwendung gefunden zu haben (4).

Es erhebt sich die Frage, inwieweit die Bevölkerung in China tatsächlich "geistig verschmutzt" ist oder inwieweit es sich um eine von der Partei aufgebauchte Schimäre zur Einschüchterung der Intellektuellen handelt, die in den Augen der Partei die ihnen gewährten Freiheiten mißbraucht haben.

Angesichts des Umfangs und Ausmaßes der Kritik an der "geistigen Verschmutzung" könnte ein unbefangener Beobachter den Eindruck gewinnen, daß das kulturelle Leben in China gleichsam westlich verseucht sei, daß in der Literatur bürgerliche Ideen und moderne Kunsttheorien überwogen, daß sich Theateraufführungen am kommerziellen Profit orientierten und Obszönitäten an der Tagesordnung seien, überall westliche Schlagermusik zu hören und moralisch anstößige Videokassetten oder gar Pornofilme zu sehen seien. Davon kann in der Praxis keine Rede sein, und schon die wiederholten Beteuerungen von seiten der politischen Führung und der Theoretiker, daß es sich nur um einige wenige Leute handle, die "geistige Verschmutzung" betriebe, widersprechen diesem Eindruck.

Geht es also doch um eine stärkere Gängelung der Intellektuellen? Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, daß die Partei darum bemüht war, die Zahl der Fälle, in denen sie ideologische Mängel bei Literaten und Künstlern kritisiert hat, auf ein Minimum zu beschränken. Ihr lag daran, die Intellektuellen, auf deren Mithilfe sie bei der Modernisierungspolitik angewiesen ist, nicht zu

verprellen. Diese Vorsicht wird rückblickend als Fehler angesehen, und die Partei bezieht sich selbst in dieser Hinsicht der Führungsschwäche. Jedenfalls hielt sie im Oktober 1983 den Zeitpunkt für gekommen, massiver als bisher einzugreifen und einen landesweiten Kampf gegen die bürgerlichen Liberalisierungstendenzen in Gang zu setzen. Ab Ende Oktober und den ganzen November hindurch wurden alle in Frage kommenden Bereiche mobilisiert, Versammlungen abgehalten und Bekenntnisse für den Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" abzulegen. Mit aller Entschiedenheit jedoch wendet sich die Partei dagegen, den Kampf als Bewegung oder Kampagne zu bezeichnen - auch dies, um die Intellektuellen nicht zu beunruhigen und die Distanz zur Kulturrevolution zu halten. Statt dessen versucht sie den Eindruck zu erwecken, als handle es sich um eine ganz "alltägliche Arbeit beim Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisation" (5).

Daß die Rücksicht auf die Intellektuellen innerhalb der Partei eine Rolle spielt, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sich der Ständige Ausschuß des NVK auf seiner Sitzung Ende November/Anfang Dezember 1983 auf keinen Beschluß über die Beseitigung der "geistigen Verschmutzung" einigen konnte (6). Dafür spricht weiter, daß der ideologische Kampf bereits im Dezember, vor allem aber seit Beginn des Jahres 1984 merklich an Intensität nachgelassen hat. Die Rücksichtnahme auf die Intellektuellen läßt vermuten, daß der Kampf tiefere Ursachen als aktuell politische haben muß. Doch bevor wir uns diesem Problem zuwenden, wollen wir zunächst fragen, was unter dem Begriff "geistige Verschmutzung" zu verstehen ist und wie die "geistige Verschmutzung" in China konkret aussieht.

#### Was bedeutet "geistige Verschmutzung"?

Nach einem Artikel in der Guangming-Zeitung vom 29. Oktober 1983 gelten die folgenden Erscheinungen als Ausdruck "geistiger Verschmutzung": die Anwendung eines abstrakten Humanismus, bei dem der Marxismus verdreht werde und die menschlichen Beziehungen und Werte in der sozialistischen Gesellschaft abstrakt behandelt würden; die Betonung der Entfremdung im Sozialismus, wodurch die Grenzen zwischen Sozialismus und Kapitalismus verwischt würden und die theoretische Grundlage für den bürgerlich-liberalen Trend des Zweifels am Sozialismus oder gar seiner Ablehnung geliefert würde; die Zugrundelegung einer allgemeinen menschlichen Natur und Propa-

gierung einer allgemeinen, abstrakten Liebe, wobei Klassengegensätze und Klassenkämpfe verneint würden; eskapistische Ideen und die Propagierung religiösen Glaubens und religiöser Gefühle; Ideen wie bürgerliche Liberalisierung, Emanzipation des Individuums, Kampf des Individuums, extremer Individualismus, Anarchismus, Nihilismus, Pessimismus usw. Dies alles, so heißt es in dem Artikel, bedeute einen Angriff auf die "Vier grundlegenden Prinzipien" und sei auf die mangelnde kritische Distanz aus einer marxistischen Haltung heraus gegenüber der westlichen bürgerlichen Kultur zurückzuführen. Ergänzt wird dieser Katalog noch durch folgende Stichworte: die Verwendung neuer ästhetischer Prinzipien in Literatur und Kunst, die von modernen literarischen Schulen des Westens übernommen werden, und in engem Zusammenhang damit die Betonung eines Anti-Intellektualismus, einer neuen Innerlichkeit, des Unterbewußtseins und der Selbstdarstellung; schließlich auch Pornographie und Kommerzialisierung der Kunst (7).

Letztlich werden unter dem Begriff "geistige Verschmutzung" alle der politischen Führung in China unliebsamen Ideen und Erscheinungen zusammengefaßt, wobei anzumerken ist, daß der Katalog nichts enthält, was nicht schon seit längerer Zeit kritisiert worden wäre. Tatsächlich verbirgt sich hinter dem neuen Begriff "geistige Verschmutzung" nur das, was seit Jahren als "bürgerliche Liberalisierungstendenzen" bezeichnet wird, der stärker abwertende Begriff (der Ausdruck wird z.B. auch für "Umweltverschmutzung" verwendet) wurde offensichtlich gewählt, um die Notwendigkeit der Bekämpfung dieser angeblich in letzter Zeit in zunehmendem Maße auftretenden Tendenzen zu betonen.

## 2. Erscheinungsformen "geistiger Verschmutzung"

### 2.1. "Geistige Verschmutzung" auf ideologischem Gebiet

#### ENTFREMUNG

Auf ideologischem Gebiet stellen der Gedanke der Entfremdung im Sozialismus und der Gedanke eines allgemeingültigen Humanismus in den Augen der Partei die größte Gefahr dar; sie bilden daher den Hauptinhalt der Diskussionen um die "geistige Verschmutzung". Ausgelöst worden waren die Diskussionen durch eine Rede von Zhou Yang, als Präsident des Verbandes der Literatur- und Kunschtchaffenden einem der führenden Kulturfunktionäre Chinas, die dieser

anläßlich des hundertsten Todestages von Karl Marx im März 1983 gehalten hatte. Unter dem Titel "Diskussion einiger theoretischer Probleme des Marxismus" war die Rede am 16.3.1983 in der Volkszeitung veröffentlicht worden. In ihr hatte Zhou Yang die Behauptung aufgestellt, daß es auch im Sozialismus Entfremdungserscheinungen gebe, eine Behauptung, die offensichtlich monatelange interne Debatten nach sich zog mit dem Ergebnis, daß Zhou Yang am 5. November 1983 Selbstkritik üben mußte (8).

Nach Zhou Yangs Auffassung kommt Entfremdung in China in mehrfacher Hinsicht vor: Auf wirtschaftlichem Gebiet sieht er sie in der mangelnden Erfahrung beim sozialistischen Aufbau begründet, was in der Vergangenheit dazu geführt habe, daß man ziemlich viel stupide Dinge tue und letztlich nicht die Früchte seiner Arbeit selber ernte. Politische Entfremdung, so sagt er weiter, entstehe dadurch, daß Demokratie und Rechtssystem nicht gefestigt seien und daß viele Kader die ihnen vom Volk gegebenen Privilegien mißbrauchten und sich zu Herren über das Volk erhoben. Schließlich gebe es noch die ideologische Entfremdung, als deren typischsten Fall er den Personenkult bezeichnet.

Zhou Yang ist nicht der einzige, der von Entfremdung im Sozialismus spricht; seit 1978 sollen zu diesem Thema über sechshundert Artikel verfaßt worden sein (9). Einige dieser Autoren sehen die Ursache für Entfremdungserscheinungen im Sozialismus in feudalistischen Überresten, andere suchen die Ursache sogar im sozialistischen System selbst. Es ist verständlich, daß die Kommunistische Partei solche Thesen nicht dulden kann, und so läßt sie in unzähligen theoretischen Artikeln klarstellen, daß der Marxsche Begriff der Entfremdung nur auf den Kapitalismus anzuwenden sei und absolut nichts mit der sozialistischen Praxis in China zu tun habe. Das solle nicht besagen, daß man gewisse Fehler und Mängel in der gegenwärtigen Gesellschaft leugne. Allerdings sei es völlig abwegig, solche Erscheinungen wie Bürokratismus und schlechten Arbeitsstil mit dem Begriff Entfremdung zu erklären. Dies rufe bei vielen Menschen nur negative Gefühle hervor, wie z.B. Unzufriedenheit, Zweifel am sozialistischen System, ja sogar Ablehnung des Sozialismus. Statt dessen gelte es, diesen Mängeln mit einer positiven Haltung entgegenzutreten, d.h. sie zu reformieren, so wie es gegenwärtig der Fall sei bei dem Beschluß, die Partei auszurichten. Wenn man hingegen alle

Privilegien abschaffen wolle, weil man der Meinung ist, sie schüfen Entfremdung, so lehne man damit jegliche Autorität ab, und das würde zu Unordnung im Staate führen (10).

Bei dem Thema Entfremdung handelt es sich keineswegs nur um ein theoretisches Problem, das bestenfalls Parteiideologen angehe. Die Kritiker der Entfremdungstheorie weisen einmütig darauf hin, daß sich diese Theorie insbesondere auf dem Gebiet der Literatur und Kunst negativ auswirke. Vor allem den Schriftstellern wird vorgeworfen, sie ließen sich von der Literatur des Westens beeinflussen und wollten am liebsten die Entfremdung zum Hauptthema der Literatur machen. Kritiker sprechen sogar von einer regelrechten "Entfremdungssucht" in Literatur und Kunst (11). Viele Schriftsteller plädierten dafür, Entfremdungserscheinungen zum Gegenstand der Literatur zu machen, andernfalls würde diese selbst zu einer "entfremdeten Literatur".

Die Kritiker sehen die "Entfremdungssucht" in engem Zusammenhang mit den bürgerlichen Liberalisierungstendenzen, und obwohl letztere im Sommer 1981 bekämpft worden seien, konstatierten sie seitdem eine verstärkte "Entfremdungssucht" in der Literatur. Entfremdung würde z.B. dargestellt anhand von öffentlichen Bediensteten, die sich zu Herren erhoben, von "falschen" oder "unmenschlichen" Menschen, die nur dafür lebten, einen Befehl von oben auszuführen, oder von Menschen, die im sozialistischen Kollektiv arbeiteten und sich entfremdet fühlten, weil sie "keine eigene Existenz" führen können, die sich in Zeit und Umgebung, zwischenmenschlichen Beziehungen, Liebe und Ehe entfremdet fühlen. Die leuchtenden Seiten des sozialistischen Lebens hingegen, der Kampf und die Arbeit des Volkes für die Vier Modernisierungen, die Tatsache, daß jetzt das Volk die Herren seien, und der Unterschied zwischen den Kadern im sozialistischen Staat und der bürokratischen Oberschicht früherer Zeiten, all dies würde nicht gesehen. Wie könne das den Menschen Hoffnung geben? Durch eine solche negative Sicht würden nur die Zweifel am sozialistischen System und an der Führungsrolle der Partei gefördert. Zwar verlangen die Kritiker nicht, daß der Schriftsteller nur Loblieder singt und diene negativen Seiten leugnet, aber er soll, wenn er die dunklen Seiten aufdeckt, zugleich auch deutlich machen, daß das sozialistische System in der Lage ist, das Negative zu überwinden. Vor allem dürfe er Dinge, die nichts mit dem Sozialismus zu tun haben,

nicht als Entfremdung im Sozialismus bezeichnen. Die Kritik an der "Entfremdungssucht" richte sich nicht dagegen, daß die dunklen Seiten in der Literatur aufgezeigt würden, sondern dagegen, daß in dieser Literatur kein Unterschied gemacht würde zwischen Überresten der alten Gesellschaft, dunklen Seiten des gegenwärtigen Lebens in China und der Entfremdung im Kapitalismus. Damit würde die Entfremdung zu einer allgemeinen Erscheinung gemacht, was letztlich gegen das sozialistische System gerichtet sei.

Als Beispiele für Literatur, die Entfremdung im Sozialismus darstellt, werden zwei literarische Werke angeführt: "Bittere Liebe" (Ku lian) und "Üppig das Gras auf der Ebene" (Lili yuan shang cao). Bei dem ersten Werk handelt es sich um das Drehbuch von Bai Hua, das im Frühsommer 1981 kritisiert wurde und das wir an anderer Stelle ausführlicher behandelt haben (12). Das zweite Werk ist ein Roman von Zhang Xiaotian. Die Geschichte spielt in Nordchina und umfaßt die Zeit vom Bürgerkrieg bis zum Ende der Kulturrevolution. Sie handelt von einer Bäuerin, die einem geschlagenen Guomindang-General bei sich Unterschlupf gewährt. Gleichzeitig beherbergt sie eine junge Revolutionärin der KP-Seite. Als diese den GMD-Anhänger entdeckt, will sie ihn erschießen. Auch er zückt seine Waffe. In diesem Augenblick wirft sich die Bäuerin zwischen beide und wird von einer Kugel getroffen, doch wird sie gerettet. In der Kulturrevolution führt das Schicksal den General und die junge Frau wieder bei der Bäuerin zusammen, bei der sie - diesmal beide als Verfolgte des Regimes - aufgenommen werden. Während die Bäuerin inzwischen aus dem ehemaligen durch und durch bösen General einen Menschen "voll von normalen menschlichen Gefühlen" gemacht hat, ist die frühere revolutionäre Kämpferin, die mittlerweile zur Parteisekretärin aufgestiegen war, jedoch in der Kulturrevolution kapitalistischer Neigungen bezichtigt wird, nach wie vor unachtsam und hat "ein Herz aus Stein". Wegen ihrer Freundlichkeit gegenüber den beiden soll auch die Bäuerin kritisiert werden. Dem früheren GMD-Anhänger gelingt es, die Schuld auf sich zu lenken und für sie ins Gefängnis zu gehen. Einige Jahre später nach seiner Freilassung kommt die Bäuerin doch noch ins Gefängnis. Sie kann den ehemaligen GMD-General gerade noch bitten, an ihrer Stelle den Sohn der Revolutionärin zu versorgen, einen Studenten, der am Tiananmen-Zwischenfall teilgenommen hat und den sie auf der Flucht vor seinen Verfolgern bei sich

versteckt hält. Mehrere Monate später kommt die ehemalige Revolutionärin, die in Shanghai wieder einen hohen Posten bekleidet, in das Dorf zurück, um ihren Sohn zu holen. Als sie erfährt, daß ihr Widerpart den Sohn gerettet hat, gehen ihr die Augen auf, und sie bittet ihn voller Rührung um Verzeihung. Gemeinsam besuchen sie die kranke Bäuerin im Gefängnis; diese übergibt ihnen die Kugel, mit der sie seinerzeit von einem der beiden getroffen worden war, und stirbt dann. In ihrer Trauer spüren die beiden früheren Feinde, daß sie gemeinsam die eigentliche Schuld an dem Leid der alten Frau tragen (13).

Die Kritik wirft den Autoren der beiden Werke "Ku lian" und "Lili yuan shang cao" vor, sie hätten durch die Darstellung der Mängel und dunklen Seiten des Lebens den Eindruck erweckt, als würden der revolutionäre Kampf unter der Führung der Partei und das sozialistische System selbst die Menschen deprimieren, als würde die "Entfremdung der Menschen" die unausweichliche Folge der Aktivitäten von Partei und Staat sein. Ein weiterer Vorwurf lautet, daß in diesen Werken kein Unterschied zwischen der Kulturrevolution und dem revolutionären Kampf unter Führung der Partei gemacht würde, so daß Entfremdung nicht nur aufgrund der Kulturrevolution entstünde, sondern auch aufgrund des revolutionären Kampfes der KP (14).

Das soll besagen, daß die Partei allenfalls Entfremdungserscheinungen während der Kulturrevolution akzeptieren könne (ohne daß hier jedoch der Begriff "Entfremdung im Sozialismus" angewendet werden dürfe, denn die Kulturrevolution hat nach heutiger Auffassung nichts mit Sozialismus zu tun), nicht aber während der übrigen Perioden der Volksrepublik oder des revolutionären Kampfes vor ihrer Gründung. Die Darstellung von Entfremdung in diesen letzteren Perioden würde das Vertrauen in den Sozialismus untergraben, und deshalb bekämpft die Partei derartige Literatur als schädlich.

#### HUMANISMUS

Ebenso wie die Entfremdungstheorie versuchen die chinesischen Literaturkritiker auch den Humanismus als fremde Ideologie, die aufs engste mit der Bourgeoisie in Europa verbunden ist, abzutun. Die Bourgeoisie habe den Begriff immer für ihre eigenen Interessen benutzt, dahinter verberge sich nur die Falschheit dieser Ideologie. Als Kennzeichen eines solchen bürgerlichen Humanismus werden die folgenden Punkte herausgestellt:

1. Der Mensch ist ein unabhängiger,

abstraktes, von Geschichte und Gesellschaft losgelöstes Individuum.

2. Die menschliche Natur wird als etwas Abstraktes angesehen, das dem Menschen von Geburt an innewohne, unwandelbar sei und jenseits der Historie stehe.

3. Kerngedanke des bürgerlichen Humanismus ist der Individualismus. Die Humanisten sprechen abstrakt vom Wert des Menschen, von Menschenrechten und von der Würde des Menschen, aber sie stellen alle sich selbst in den Mittelpunkt, verfolgen die absolute Freiheit des Individuums, die individuelle Emanzipation und die Selbstdarstellung.

4. Der bürgerliche Humanismus ist eine idealistische Weltanschauung, die die menschliche Natur zur Triebkraft der historischen Entwicklung macht (15).

Demgegenüber vertreten die chinesischen Ideologen und Literaturkritiker die marxistische Auffassung, daß es keinen abstrakten Menschen, nicht "den Menschen als solchen" gibt und damit auch keine allgemeingültigen menschlichen Werte. Es sei immer zu fragen, ob jemand ein Revolutionär, ein Patriot, ein Gesetzesbrecher oder ein Wirtschaftskrimineller sei (16). Das heißt, der Mensch ist durch die Zeit und Gesellschaft geprägt und steht nicht jenseits von ihnen. Empfindlich und widersprüchlich reagieren die Kritiker auf eine Vermengung von Marxismus und Humanismus. Zwar können sie nicht direkt leugnen, daß der Marxismus auch eine humanistische Seite hat, dennoch versuchen sie eine klare Grenze zwischen Marxismus und Humanismus zu ziehen. Ausdrücke wie marxistischer Humanismus, revolutionärer oder sozialistischer Humanismus sollten lieber vermieden werden, jedenfalls dürfe man den Humanismus niemals isoliert von der marxistischen Klassenkampftheorie und von der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus sehen, und keinesfalls dürfe man Kommunismus und Humanismus gleichsetzen (17).

Die Frage des Humanismus und allgemeinemenschlicher Werte hat in der chinesischen Literaturkritik der letzten drei Jahrzehnte immer wieder eine entscheidende Rolle gespielt. Jeder Schriftsteller, der allgemeingültige menschliche Werte zum Ausdruck bringen will, läuft Gefahr, kritisiert zu werden. So wird auch der oben geschilderte Roman "Lili yuan shang cao" von Zhang Xiaotian vor allem deshalb kritisiert, weil in ihm die menschliche Natur angeblich abstrakt und jenseits aller Klassen dargestellt werde und allgemeingültige Werte propagiert würden (18). Gegenüber einem "Klas-

senfeind" wie dem ehemaligen GMD-General darf man eben keine Nächstenliebe üben wie die Bäuerin, und man darf sich ihm auch nicht verbunden fühlen wie die Revolutionärin am Ende.

Ganz offensichtlich war es die Absicht des Autors, mit diesem Roman die Botschaft der Menschlichkeit zu verkünden, eine Absicht, die sich verschlüsselt bereits in dem Titel verbirgt. Bei dem Titel handelt es sich nämlich um ein Zitat aus einem Gedicht des großen Tang-Dichters Bo Juyi, in dem es heißt: "Üppig das Gras auf der Ebene, innerhalb eines Jahres wächst es wieder, kaum daß es vertrocknet ist. Selbst wenn ein Steppenfeuer brennt, vergeht es nicht, selbst wenn die Frühjahrsstürme blasen, bleibt es doch am Leben."

Das Bild des sich immer wieder aufrichtenden Grasses steht symbolisch für die Bäuerin, die trotz aller politischen Wirren tapfer und unbeirrbar ihren Weg der Menschlichkeit geht und nicht danach fragt, ob jemand ein "Klassenfeind" ist. Zugleich ist das Gras auch als Symbol für die Humanität selbst zu verstehen: Denn beim Tode der Hauptvertreterin der Menschlichkeit - der Bäuerin - ist die Menschlichkeit auf die junge Frau übergegangen, die zuvor voller Haß auf den ehemaligen General war, d.h., die Humanität überlebt immer, ganz gleich, was geschieht.

Mit dieser Botschaft war der Autor offensichtlich zu weit gegangen. Im August 1983 wurde eine Versammlung des Schriftstellerverbandes der Provinz Jilin und der Redaktion der Literaturzeitschrift "Xin Yuan", die den Roman 1982 veröffentlicht hatte, eigens einberufen, um Zhang Xiaotian wegen seiner in diesem Roman vertretenen Ideen zu kritisieren. Er habe sich, so lautete die Kritik, von der marxistischen Theorie entfernt und die Grundsätze der sozialistischen Literatur verleugnet, indem er eine abstrakte Humanität vertreten habe, und deshalb übe das Werk einen negativen Einfluß auf die Gesellschaft aus (19). Im Dezember 1983 sah sich der Schriftsteller zu einer Selbstkritik gezwungen (20).

Ein weiteres Werk, das wegen der Propagierung allgemeinmenschlicher Werte kritisiert wird, ist der Roman "Mensch, oh Mensch!" (Ren a ren!) von der Autorin Dai Houying, der 1981 in der Provinz Guangdong veröffentlicht wurde. Vor dem historischen Hintergrund von der Anti-Rechts-Kampagne des Jahres 1957 bis zum Vorabend des Dritten Plenums 1978 werden die Beziehungen einiger Intellektueller zuein-

ander dargestellt. Die Hauptfiguren sind Sun Yue, eine Frau, die zwischen zwei Männern steht, He Jingfu, den sie liebt, und Zhao Zhenhuai, ihrem geschiedenen Ehemann, der seine früheren Fehler bereut und wieder den Kontakt zu Sun Yue sucht, wobei ihm He Jingfu behilflich ist. Geläutert durch die Menschlichkeit von Sun Yue und He Jingfu, verzichtet er schließlich auf Sun Yue. Das Thema des Romans sei der Mensch, sagt die Autorin in einem Nachwort. Es gehe ihr um die Wiederbelebung der durch die Kulturrevolution verschütteten menschlichen Natur, und zu diesem Zweck liege ihr daran, ihr Verständnis und ihr Ideal vom Menschen zum Ausdruck zu bringen.

Auffallenderweise wurde der Roman zunächst nicht so negativ bewertet wie seit Beginn des Kampfes gegen die "geistige Verschmutzung" im Herbst 1983. In einer Rezension vom Sommer 1982 heißt es, der Roman sei zwar nicht ohne Mängel, aber die Mängel könnten keineswegs die positiven Seiten in den Schatten stellen (21). Zwischen Ende 1981 und Frühjahr 1982 hatte die in Guangzhou erscheinende Zeitung "Nanfang Ribao" eine Reihe von Artikeln über das Buch veröffentlicht, in denen unterschiedliche, also auch positive Meinungen zur Geltung gekommen waren. Im November 1983 distanzierte sich die Zeitung in einer Bemerkung der Redaktion von den früheren Artikeln, indem sie selbstkritisch zugab, daß man den Roman seinerzeit keiner gründlichen Analyse im Einklang mit marxistischen Gesichtspunkten unterzogen und die ideologischen Fehler nicht genügend kritisiert habe. Nachdem das ZK nunmehr die Weisung über die Bekämpfung der "geistigen Verschmutzung" ausgegeben habe, habe man eine "mächtige ideologische Waffe" erhalten, aufgrund derer nunmehr eine neue Bewertung des Romans erforderlich sei (22).

In den in diesem Zusammenhang erschienenen Kritiken lautet der Hauptvorwurf, der Roman "Mensch, oh Mensch!" propagiere einen abstrakten Humanismus, und in der ihm zugrunde liegenden Philosophie drückten sich die politischen Forderungen des bürgerlichen Liberalismus aus (23). Als geradezu gefährlich empfinden die Kritiker und Ideologen die von Sun Yue und He Jingfu vertretene Auffassung, die endlosen Klassenkämpfe der Vergangenheit hätten die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Seele des Volkes zerstört, und die Beziehungen zwischen den Menschen könnten nur durch Humanität wiederhergestellt werden. Das bedeutet in den Augen der Kritik, daß das gesellschaftliche Ideal der Autorin darin liege, das Leben und

die Gesellschaft durch Menschlichkeit zu verändern. Mit der Ablehnung des Klassenkampfes bringt die Romanautorin zweifellos ein in der chinesischen Bevölkerung seit der Kulturrevolution weit verbreitetes Gefühl zum Ausdruck: die Sehnsucht nach Menschlichkeit, nach der Achtung der Würde des Menschen. In der Aufweichung des Klassenkampfprinzips aber sehen die Kritiker die schädliche Wirkung des Romans auf die Leserschaft. Die Widersprüchlichkeit, in die sich die Kritik dadurch begibt, daß sie einerseits an der Notwendigkeit des Klassenkampfes festhalten, sich andererseits jedoch von den Praktiken der Kulturrevolution distanzieren will, versucht sie durch die Erklärung zu umgehen, in der Kulturrevolution sei der Klassenkampf "entstellt" und "verfälscht" worden.

Bei der Kritik an dem Roman "Mensch, oh Mensch!" geht es letztlich auch um das Grundproblem des Verhältnisses von Marxismus und Humanismus. Wieder sind die Kritiker mit der Schwierigkeit konfrontiert, eine klare Grenze zwischen Marxismus und Humanismus ziehen zu müssen und zugleich das Humane im Marxismus nicht leugnen zu können. Eine der Hauptfiguren des Romans, He Jingfu, schreibt ein Buch über das Thema "Marxismus und Humanismus" und vertritt die Meinung, der Marxismus beinhalte Humanismus, ja er sei die revolutionärste Form des Humanismus. Aus He Jingfu spricht die Autorin Dai Houying selbst, die in ihrem Nachwort ebenfalls den engen Zusammenhang zwischen Marxismus und Humanismus betont. "Selbst wenn in den klassischen Werken dafür keine theoretische Grundlage zu finden ist," sagt sie, "so will ich die Stimme meines Herzens nicht länger unterdrücken," und an anderer Stelle heißt es: "'Der Mensch' - ein Lied, das lange verdrängt und vergessen war, bricht aus meiner Kehle hervor: Menschliche Natur, menschliches Mitleid, Menschlichkeit!" "Ich rufe laut: 'Komm zurück, meine Seele', und ich berichte voller Freude über das Wiedererwachen der menschlichen Natur (24)." Die Kritik bemängelt, hier werde ein abstrakter Humanismus propagiert, und das sei bürgerlicher Humanismus. Sie kann nicht umhin, den Begriff "sozialistischer Humanismus" zu verwenden, doch die Schwierigkeit, diesen vom allgemeinen, d.h. bürgerlichen Humanismus abzugrenzen, ist nur allzu offenbar. Die große Zahl der theoretischen Artikel zu dieser Problematik, die seit Beginn des Kampfes gegen die "geistige Verschmutzung" erschienen ist, läßt die ideologische Unsicherheit und das Bedürfnis nach theoretischer Klärung nur vermuten (25). Übrig-

gens soll Dai Houying aufgrund der an ihr geübten Kritik aus ihrer Lehrtätigkeit an der Shanghaier Fudan-Universität entlassen worden sein (26).

#### EXISTENTIALISMUS

Unter den modernen philosophischen Richtungen wird wegen seiner vielfältigen Einflüsse auf die Literatur und Kunst der Existentialismus entschieden bekämpft. Er wird als westlich-bürgerliche Philosophie des 20. Jahrhunderts hingestellt, die von Heidegger begründet und hauptsächlich von Sartre weiterentwickelt wurde (27). Gedanken, wie die Entscheidung für die Freiheit oder daß wahre Freiheit nur durch die unabhängige Existenz des Individuums ermöglicht wird und daß absolute Freiheit nur im Kampf des einzelnen gegen die anderen zu erreichen ist, die bei Sartre eine Rolle spielen, werden als subjektiver Individualismus gedeutet und rigoros abgelehnt. Als besonders gefährlich wird erachtet, daß das Wesen des Existentialismus nicht immer unmittelbar zu erkennen sei, weil die Existentialisten - meist bürgerliche Intellektuelle - oft den Kapitalismus ablehnten, ihn allerdings nicht wirklich bekämpften. Vielmehr werde der Gegensatz Bürgertum-Proletariat im Existentialismus zum Gegensatz zwischen Individuum und Gesellschaft. Eine Philosophie, die den Wert des Individuums derart in den Mittelpunkt stellt, schade dem proletarischen Kollektivismus und führe zu extremem Individualismus.

Im Existentialismus wird also die theoretische Grundlage für den Individualismus gesehen, dem sich ebenso wie dem Humanismus besonders die Intellektuellen in Reaktion auf die Kulturrevolution zuwandten. Die jahrelange Überbetonung der Verbundenheit mit den Massen ließ die Sehnsucht nach Wiederentdeckung des Individuums wachwerden, die in der Literatur noch gefördert wurde durch die Aufdeckung persönlicher Leiderfahrung, die die politische Führung im Rahmen des Kampfes gegen den Linksextremismus zunächst nicht ungern sah.

Als philosophische Richtung scheint der Existentialismus vor allem unter der Studentenschaft große Verbreitung zu finden. Vom Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" sind nämlich auch die Hochschulen betroffen, weil viele ihrer Studenten angeblich westlichen Ideologien anhängen, wobei neben der allgemeinen Bezeichnung "bürgerlicher Liberalismus" häufig speziell der Existentialismus Erwähnung findet. So wird beispielsweise kritisiert, daß sich Studentengruppen an der Universität Wuhan außerhalb der Vorlesun-

gen eingehend mit solch "idealistischen" Theorien wie Existentialismus und Surrealismus befaßten (28) und daß an der Universität Lanzhou Studenten und sogar einige Lehrer westliche literarische Schulen, darunter den Existentialismus und Modernismus, blind verehrten (29).

Der Einfluß sog. westlich-bürgerlicher Theorien ist nicht zuletzt an der Zahl und Art der ausgeliehenen Bücher in den Universitätsbibliotheken abzulesen. Besonderer Beliebtheit bei den Studenten erfreuen sich hier Romane und sozialwissenschaftliche Bücher, die von der "bürgerlichen Theorie der menschlichen Natur", von persönlichem Kampf, Liebe, passiven und dekadenten Ideen, Freiheit, Emanzipation oder dem Wert des Menschen handeln (30). Man kann mit Sicherheit davon ausgehen, daß neuerdings die Bücherausleihe wieder schärfer kontrolliert wird, um die "geistige Verseuchung" der Studenten einzudämmen.

#### MODERNISMUS

In der Auseinandersetzung mit der "geistigen Verschmutzung" aufgrund westlich-bürgerlicher Einflüsse nimmt die Kritik am sog. Modernismus" breiten Raum ein. Darunter verstehen die chinesischen Kritiker alle zeitgenössischen literarischen Schulen und Richtungen des Westens, die nicht dem sozialistischen Realismus folgen und generell den Realismus ablehnen. Die modernistischen Schulen, so heißt es, seien Ende des 19. Jahrhunderts im Westen entstanden; als Beispiele werden genannt futuristische Lyrik, absurdes Theater, kubistische und abstrakte Malerei. Ihnen allen sei die Abkehr von der Realität und vom Volk und die Darstellung des eigenen Ich gemeinsam. Kunst müsse in den Augen der Modernisten nicht die Realität widerspiegeln, sondern die eigenen Gefühle. Alle diese Schulen verträten eine antirealistische, subjektiv-idealistische Kunstauffassung, und in diesem Punkt folgten sie alle dem Existentialismus. Kennzeichen einer solchen Kunst seien die Flucht aus der Wirklichkeit in eine Welt der Träume und Illusionen, häufig auch der religiösen Formen (31).

Eine auf modernen ästhetischen Prinzipien gegründete, nicht realistisch orientierte Kunst wird vor allem aus zweierlei Gründen abgelehnt: aus ideologischen und aus nationalistischen. Die ideologischen Gründe erklären sich aus der Tatsache, daß moderne Kunst im allgemeinen dem Volk schwer zugänglich und schwer verständlich ist, daß sie mithin dem Grundsatz widerspricht, Kunst habe dem Volk zu dienen. Die Verwendung moderner

literarischer und künstlerischer Formen und Techniken ruft daher sofort Kritik hervor. Wenn beispielsweise ein Roman in der Bewußtseinsstromtechnik verfaßt ist, setzt sich der Autor sofort dem Vorwurf aus, das einfache Volk könne den Roman nicht verstehen. Es gibt inzwischen in China zwar eine ganze Reihe jüngerer Schriftsteller, die sich dieser Technik bedienen, aber wohl wissend, daß sie im Grunde verbotenes Terrain betreten, kommen sie meist über vorsichtige Ansätze nicht hinaus. Auch in dem Roman "Mensch, oh Mensch!" wird die Bewußtseinsstromtechnik angewendet, doch wurde in einer Kritik vom Sommer 1982 positiv vermerkt, daß die Autorin an einem logischen und zusammenhängenden Handlungsaufbau, "an den die chinesischen Leser gewöhnt sind", festhält (32).

Schwieriger verhält es sich mit der modernen Lyrik, weil in letzter Zeit offenbar die Zahl der jüngeren Lyriker zunimmt, die moderne, neue Techniken verwenden und nicht bereit sind, Kompromisse an den Volksgeschmack zu machen. Die chinesische Literaturwissenschaft hat in diesem Zusammenhang einen festen Begriff geprägt, "jueqi", was soviel wie "hervorbrechen", "plötzlich auftauchen" heißt. Der Begriff wurde im Mai 1980 von dem Literaturwissenschaftler Xie Mian eingeführt (33). Die Theorie vom plötzlichen Auftauchen bezieht sich auf drei Erscheinungen: eine Flut von neuen Gedichten, neuen ästhetischen Prinzipien und modernen Lyrikern. Der Literaturwissenschaftler Xu Jingya hat in der Zeitschrift "Tendenzen der zeitgenössischen Literatur und Kunst" ("Dangdai wenyi sichao") 1983/1 diese neue Lyrik analysiert. In dem Artikel "Eine Menge plötzlich auftauchender Lyrik" vertritt er die These, daß es in der chinesischen Literatur zur Zeit einen unaufhaltsamen Trend zum Modernismus gebe und daß insbesondere eine Flut von neuer Lyrik mit zeitgenössischen Tendenzen hervorbreche, die gemeinsam mit den modernen Keimen anderer in China entstandener künstlerischer Schulen in den allgemeinen Strom zeitgenössischer Kunst des Ostens und der Welt einfließen. Als Kennzeichen der neuen Lyrik stellt Xu die folgenden Punkte heraus: Das künstlerische Anliegen der jungen Lyriker sei, ihr eigenes Ich zum Ausdruck zu bringen, ihre Gedichte seien Geschichten der eigenen Seele, die Lyriker würden sich ihre eigene Welt schaffen und alles außer sich selbst bezweifeln und verneinen. Zudem sei in dieser Lyrik die Rationalität aufgehoben und dem Realismus jeglicher Boden entzogen. Xu Jingya hält den Realismus in der Lyrik für obsolet

und vertritt die Auffassung, daß sich die neue Lyrik ungeachtet aller Kritik in China durchsetzen werde. Schließlich wird der anti-traditionalistische Zug der neuen Lyrik hervorgehoben.

Es versteht sich, daß die "Jueqi"-Theorie von offizieller Seite abgelehnt wird, d.h., es wird geleugnet, daß sich die plötzlich aufgetauchte neue Lyrik zu einem breiten Trend entwickelt. Vielmehr hofft man, die neuen Tendenzen durch Kritik im Keim ersticken zu können. In der Provinz Jilin z.B. wurde im Oktober 1983 eine Tagung von Literaturwissenschaftlern und -theoretikern einberufen, um Xu Jingyas Thesen zu kritisieren (34), und in Chongqing fand ebenfalls im Oktober ein Lyrik-Symposium statt, auf dem Vertreter des Nationalen Schriftstellerverbandes örtlichen Verbandsvertretern eine entsprechende Lektion erteilten (35). Die Kritik führt in erster Linie ideologische Argumente gegen die neue Lyrik an. Abgesehen davon, daß der Idealismus, Subjektivismus, Individualismus und Irrationalismus der neuen Gedichte nach offizieller Auffassung nicht mit dem Sozialismus zu vereinbaren sind, wird vor allem bemängelt, daß einfache Leser diese Lyrik nicht verstehen könnten. Damit würde ein Gegensatz zwischen einer kleinen illustren Elite, die diese Gedichte versteht, und der Masse des Volkes geschaffen - genau wie in feudalistischer Zeit. Dies aber widerspreche dem Prinzip, daß Literatur und Kunst dem Volk und dem Sozialismus zu dienen hätten.

Es ist nicht zu verkennen, daß bei der Ablehnung des Modernismus in Literatur und Kunst auch nationalistische Gründe eine Rolle spielen. Seit Jahrzehnten ist es das kulturpolitische Anliegen der Kommunistischen Partei, eine sozialistische Literatur und Kunst mit nationalen Formen zu schaffen, wobei allerdings bis heute ungeklärt ist, inwieweit dabei ausländische Einflüsse zuzulassen sind. Diese werden zwar nicht grundsätzlich abgelehnt, und es hat auch immer wieder Perioden spürbarer künstlerischer Einflüsse aus dem Ausland gegeben, insbesondere in den letzten Jahren. In der Praxis jedoch werden alle Experimente mit modernen künstlerischen Formen und Ausdrucksmitteln voller Argwohn und Kritik verfolgt - nicht nur, weil das einfache Volk sie nicht versteht, sondern auch, weil sich die Formen abstrakter Kunst unter Umständen - freilich unsichtbar - für Angriffe gegen die Partei und gegen den Sozialismus verwenden ließen (36)! Nicht unmittelbar eingängige und verständliche Kunst gilt von vornherein als suspekt.

Immer noch ist es für die chinesischen Schriftsteller und Lyriker am unverfänglichsten, sich an Mao Zedong zu orientieren, der bereits 1938 die "ausländischen Schemata" verurteilte und an ihre Stelle "den frischen, lebhaften chinesischen Stil und die frische, lebhaft-chinesische Manier" setzen wollte, "die bei den einfachen Menschen Chinas beliebt sind (37)".

Es ist bezeichnend, daß in der seit mehreren Monaten geführten Diskussion über den "Modernismus" die zeitgenössischen literarischen und künstlerischen Formen durchweg mit dem Attribut "fremd", "ausländisch", "westlich-bürgerlich" versehen werden, womit suggeriert werden soll, daß sie den Chinesen fremd sind, daß sie im Widerspruch zur eigenen Tradition stehen (38). Als Positivum wird ihnen die eigene literarische Tradition gegenübergestellt, insbesondere die Volkstradition, die heute im allgemeinen sehr breit gefaßt wird. Paradoxerweise wird auch die Tradition der Bewegung des Vierten Mai beschworen, obwohl gerade die Dichter der Epoche des Vierten Mai und danach mit modernen literarischen Formen und westlichen Ismen experimentierten. Diese Seite jedoch wird heute totgeschwiegen und statt dessen lediglich die andere Seite der Bewegung, nämlich ihr Realismus und die Pflege der Volkstradition, hervorgehoben.

## 2.2.

### Moralische Verschmutzung

Neben den bisher behandelten Ausdrucksformen "geistiger Verschmutzung", die sich alle auf den ideologischen Bereich bezogen, gibt es offenkundigere Erscheinungsformen "geistiger Verschmutzung", nämlich solche, die die chinesischen Moralvorstellungen und Anstandsgefühle verletzen. Unter diese Rubrik fallen Pornographie aller Art, Trivialliteratur, in der Sex, Verbrechen und Gewalt verherrlicht werden, westliche Schlagermusik, teilweise auch westliche Reklame u.ä. All dies wird in der Regel ebenfalls dekadentem westlichem Einfluß zugeschrieben, und zwar hauptsächlich einer Gesinnung, wie sie angeblich in den kapitalistischen Ländern vorherrscht, nämlich bei allen kulturellen Aktivitäten nur nach dem Geld zu schauen. Hier hat man das Schlagwort von der Kommerzialisierung der Kunst parat, die seit Monaten in den Medien auf das heftigste bekämpft wird (39). Die Kontrollmöglichkeiten auf diesem Gebiet sind in den letzten beiden Jahren immer stärker ausgebaut worden. So wurden im März 1982 schärfere Bestimmungen über die Einfuhr von Ton- und Video-Kassetten und Schallplatten mit dekadentem und anstößigem Inhalt erlassen (40). Die auslän-

dische Bourgeoisie, so heißt es in einem Artikel der Volkszeitung vom 22. März 1982, versuche mit allen möglichen Mitteln, ihren dekadenten Schund im sozialistischen China loszuwerden. Häufig würden diese Dinge in China als modern und ausländisch bewundert, tatsächlich aber würde das Volk dadurch nur in Versuchung geführt und verdorben.

Die Chinesen betrachten die Produkte der westlichen Massenkultur als Auswüchse des bürgerlichen Liberalismus. Ihre Einflüsse werden ebenfalls aus einer Mischung von Ideologie und Nationalismus bekämpft: Aus ideologischer Sicht können solche Produkte die sozialistische Moral aufweichen, und aus nationaler Sicht gelten sie als im Widerspruch zur eigenen Tradition stehend. Aus diesen Gründen wird beispielsweise ausländische Schlagermusik, wie sie in den Tanzsälen und Bars in Hong Kong und Taiwan gespielt werde, abgelehnt. Aus einem Artikel in der Volkszeitung vom 31.10.1983 geht hervor, daß diese Musik sich bei der Jugend Chinas großer Beliebtheit erfreut und daß sie in China auf vielfältige Weise imitiert wird. Kritisch wird vermerkt, daß solch "ungesunde" Musik der nationalen Tradition entgegenstehe.

Doch nicht nur der Import ausländischer kultureller Erzeugnisse, sondern auch die einheimische Produktion wird einer schärferen Kontrolle durch die Kulturbehörden unterzogen. Unterstanden Theater, Verlage usw. schon immer der Aufsicht durch Partei und Staat, so wurde in den Jahren 1982/83 die Kontrolle auch für kleine Theatergruppen und einzelne Volkskünstler, wie z.B. Geschichtenerzähler, die zuvor weitgehend unabhängig wirkten, ausgedehnt (41). Angeblich soll es auf diesem Gebiet häufig aus Profitsucht Vorfürhungen vulgären oder obszönen Inhalts gegeben haben.

In mehreren Provinzen lösten die Kulturbehörden den von oben angeordneten Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" auf ihre Art: Sie ließen Buchhandlungen, Bibliotheken, wissenschaftliche Institute und andere Institutionen durchsuchen und alle "pornographischen" Bücher, Bilder, Filme, Tapes usw. konfiszieren (42). Der Eifer, mit dem die Behörden hier vorgehen, erklärt sich aus der Tatsache, daß diese Art der "geistigen Verschmutzung" leichter zu erkennen ist als diejenige auf ideologischem Gebiet und sich daher der Auftrag der Zentrale unmittelbar und ohne Umschweife erfüllen ließ. Dabei kommt den Behörden die allgemein herrschende Prüderie der

Chinesen entgegen, allgemeines Kennzeichen sozialistischer Gesellschaften, die jedoch in China durch die jahrhundertlange konfuzianische Tradition tief verwurzelt ist. In einer Gesellschaft, in der es als anstößig gilt, wenn ein Mann in der Öffentlichkeit eine Frau am Arm nimmt oder gar den Arm um sie legt, muß eine Kußszene bereits schockierend wirken. Daß unter diesen Umständen der Auslegung des Begriffes "Pornographie" keine Grenzen gesetzt sind, läßt sich nur vermuten.

### 3. Die Ursache der "geistigen Verschmutzung" und die Gründe für ihre Bekämpfung

Da die Erscheinungen "geistiger Verschmutzung" zum überwiegenden Teil auf die Einflüsse des Auslands, kaum aber auf die eigene "feudalistische" Tradition zurückgeführt werden, liegt der Zusammenhang mit der Politik der Öffnung nach außen, wie sie China seit Mao Zedongs Tod betreibt, auf der Hand. Die politische Führung Chinas ist sich dieses Zusammenhangs bewußt. Sie weiß, daß das Eindringen westlicher Kultureinflüsse aufgrund der verstärkten Wirtschaftskontakte und des Kulturaustauschs mit dem Ausland sowie aufgrund des zunehmenden Tourismus nicht zu vermeiden ist. Orthodoxe Ideologen innerhalb der Partei kritisieren denn auch den Kurs der Öffnung nach außen, doch die Pragmatiker zeigen keinerlei Neigung, die gegenwärtige Politik einzuschränken. Um die Modernisierung des Landes im vorgegebenen zeitlichen Rahmen auch nur annähernd erreichen zu können, ist die Regierung auf internationale Zusammenarbeit und ausländische Hilfe angewiesen, und solange sie nicht bereit ist, Abstriche am Modernisierungsprogramm vorzunehmen, muß sie den Einfluß des Auslands in Kauf nehmen. So wird denn von offizieller Seite betont, daß man unbedingt an der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und dem Kulturaustausch mit dem Ausland festhalten wolle (43). Zugleich wird darauf hingewiesen, daß man keineswegs alle westlichen Einflüsse ablehne, sondern nur den bürgerlich-dekadenten Einfluß auf ideologischem Gebiet, daß man hingegen alle fortschrittlichen Dinge aus dem Ausland übernehmen wolle. Untermuert wird diese Politik mit einem Zitat von Deng Xiaoping, der in Abwandlung des Diktums von Mao Zedong "Das Ausländische für China nutzbar machen" sagt: "Alles von den kapitalistischen Ländern lernen, was für uns nützlich ist."

Das Nützliche umfaßt alles, was der Modernisierung der Landwirtschaft und Industrie, der Wissenschaft und Technik und der Landes-

verteidigung dient. Bezeichnenderweise zählen Naturwissenschaftler und Techniker nicht zu den Hauptzielgruppen des Kampfes gegen die "geistige Verschmutzung", und auch der gesamte Wirtschaftsbereich bleibt weitgehend ausgespart (44). Alles andere hingegen, was nicht für die Modernisierung zu "instrumentalisieren" ist, also der moralisch-ideologische Bereich, ist potentiell anfällig für "geistige Verschmutzung", d.h. für unerwünschte ausländische Einflüsse. Letztlich haben wir es hier wieder mit jener fatalen Trennung zwischen dem Praktisch-Nützlichen und dem Moralisch-Geistigen zu tun, mit der die Chinesen bereits vor hundert Jahren auf die Herausforderung des Westens reagierten. Damals stand die Modernisierungspolitik unter dem Schlagwort: "Chinas Lehren dienen als innere Substanz, die Lehren des Westens zu praktischen Zwecken" (Zhong xue wei ti, xi xue wei yong), womit zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß man die chinesische Kultur für geistig höher stehend ansah als die westliche, während man die westliche Wissenschaft lediglich für den praktischen Gebrauch, nämlich den technischen Bereich, für geeignet hielt. Die chinesische Kultur sollte von den Modernisierungsbestrebungen unangetastet bleiben. Im Grunde meint Deng Xiaoping nichts anderes, wenn er heute sagt, man wolle von den kapitalistischen Ländern alles lernen, was nützlich ist, wenn er betont, die Chinesen "müssen eine patriotische Gesinnung entfalten und ihre nationale Selbstachtung und ihr nationales Selbstvertrauen anheben", und wenn er die "blinde Verehrung alles Ausländischen", "den Verlust des sozialistischen Nationalstolzes und des nationalen Selbstvertrauens" sowie die "Mißachtung der eigenen Nationalität und Persönlichkeit" kritisiert (45).

Während den Modernisierern des 19. Jahrhunderts immerhin zugute zu halten ist, daß sie die technische Überlegenheit des Westens anerkannten, was damals einen Fortschritt bedeutete, ist an der heutigen Haltung nichts Fortschrittliches mehr zu entdecken. Ganz im Gegenteil, hinter Deng Xiaopings Worten und hinter dem Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" insgesamt verbirgt sich eine zutiefst konservative Haltung. Durch die Trennung zwischen dem Praktisch-Technischen, das man tendenziell wertfrei halten möchte, und dem Moralisch-Geistigen, das aufgrund des immanenten Wertsystems zum beherrschenden Element wird, leugnet man die Interdependenz dieser beiden Bereiche. Damals wie heute unterliegen die Chinesen dem Trugschluß,

daß sie glauben, die beiden Bereiche ließen sich strikt voneinander abgrenzen. Sie begreifen nicht, daß eine moderne, arbeitsteilig-funktionalistisch ausgerichtete Gesellschaft die ihr gemäßen Lebensformen, einschließlich kultureller Aktivitäten und künstlerischer Ausdrucksformen, entwickelt. Wie weit die Chinesen davon entfernt sind, eine moderne, von technischem Rationalismus beherrschte Gesellschaft zu sein, zeigt sich nicht nur an dem Gewicht, das sie dem moralisch-ideologischen Komplex beimessen, sondern auch daran, daß das diesem Komplex zugrunde liegende Wertesystem trotz marxistischer Ideologie nach wie vor im wesentlichen durch die eigene Tradition geprägt ist. Die Werte sind im Grunde immer noch die der traditionellen Agrargesellschaft, in der die Gemeinschaft mehr gilt als das Individuum. Liberalismus, Humanismus und Individualismus werden zwar abgelehnt, weil sie angeblich nicht mit dem Sozialismus zu vereinbaren sind; die tiefere Ursache für die Ablehnung erklärt sich jedoch daraus, daß sie in China keine Tradition besitzen. Anders ausgedrückt, der Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" liegt weniger in einer sozialistischen Gesinnung als vielmehr in dem bis heute herrschenden kulturellen Konservatismus der Chinesen begründet.

Dieser in alle Lebensbereiche hineinwirkende kulturelle Konservatismus steht offensichtlich im Widerspruch zur Modernisierungspolitik. Intellektuelle, die Auslandserfahrung besitzen oder mit westlichem Gedankengut in Berührung gekommen sind, vor allem Schriftsteller und Künstler, empfinden die Diskrepanz zwischen Modernisierung und Anti-Modernismus besonders stark. Sie leiden darunter, daß der Realismus als die einzig anerkannte künstlerische Ausdrucksform gilt, und sie halten die von oben postulierten volkstümlichen Formen für veraltet und rückständig und entsprechend ungeeignet für die Schaffung einer modernen Literatur. Dem seit Jahrzehnten sich regenden Verlangen der Literaten, den Bannkreis der eigenen Tradition zu verlassen und sich an den neuen Strömungen der zeitgenössischen Weltliteratur zu orientieren, wird jedoch immer wieder ein Riegel vorgeschoben.

Einige Kulturfunktionäre sehen durchaus den Zusammenhang zwischen wirtschaftlich-technischer Modernisierung und technischer Kultur. Als Zhou Yang beispielsweise im Februar 1982 die Wirtschaftssonderzone bei Hong Kong besuchte, wo sich dieser Zusammenhang heute wohl am krasssten äußert, gab er in einem Interview für eine Hongkonger



Zeitung zu verstehen, daß er Pop-Musik und Diskotheken nicht rundweg ablehnen würde, sofern sie gesund seien. Dabei stellte er in Erwägung, daß unter Umständen die Wirtschaftssonderzone hinsichtlich des Aufbaus einer modernen geistigen Zivilisation als Vorreiter und Modell dienen könne, obwohl er auch eingestand, daß von ihr eine negative Wirkung ausgehen könnte. Doch, so meinte er, jeder Fortschritt habe seinen Preis (46). Gegenwärtig aber ist die politische Führung in China nicht bereit, einen Preis zu zahlen. Die offizielle Kritik leugnet schlichtweg die Interdependenz von Modernisierung und Moderne. Wenn viele Literaten die Meinung vertreten, die Modernisierungspolitik mache auch die Modernisierung von Literatur und Kunst erforderlich, so wird diese Auffassung als Fehlschluß abgetan (47).

Wie aber will man unter Beibehaltung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit dem Westen das Einfließen westlicher Kultureinflüsse unterbinden? Um die Wirtschaftssonderzone kann man eine hohe Mauer ziehen, die im Rahmen des Kulturaustauschs vom Ausland angebotenen Programme kann man schärfer überprüfen, die Zahl der ins Ausland geschickten Studenten kann man einschränken und statt dessen mehr ausländische Lehrer ins Land holen, und man kann noch mehr Barrieren aufbauen, um Kontakte zwischen Chinesen und Ausländern zu verhindern. Aber kann die Partei auf diese Weise das Vertrauen der Intellektuellen gewinnen? Mit den ihr eigenen Methoden der Indoktrinierung, der Kritik und Selbstkritik, ja auch der Amtsenthebung und gelegentlich sogar der Verhaftung kann sie die Intellektuellen einschüchtern, und mit dieser Politik wird sie auch weiterhin gewissen Erfolg haben - schließlich hat der kulturelle Atavismus über die Jahrzehnte allen Anfechtungen von außen standgehalten, ganz gleich, ob unter der Herrschaft der Guomindang oder der Kommunistischen Partei.

Der nun schon weit über hundert Jahre anhaltende Kampf der Bewahrung der eigenen kulturellen Identität und der Abwehr fremder "schädlicher" Einflüsse (wobei alles als schädlich gilt, was die eigene Kultur untergräbt) konnte überhaupt nur so lange geführt werden, weil die Chinesen eine gemeinsame Grundüberzeugung teilen: die Überzeugung, daß ihre eigene Kultur letztlich der westlichen überlegen ist. In dem Gefühl der kulturellen Überlegenheit, das seit Bestehen des chinesischen Staates Bestandteil der

Herrschaftsideologie war, drückt sich ebenfalls eine durch und durch konservative Haltung aus. Dabei tut es nichts zur Sache, daß das Überlegenheitsgefühl in früheren Jahrhunderten aus dem Universalismus und Konfuzianismus gespeist wurde, während im 20. Jahrhundert Nationalismus und Sozialismus den Nährboden abgeben, und daß es sich nicht mehr auf alle Bereiche erstreckt, sondern heute auf einen kulturellen Teilbereich, nämlich den moralisch-geistigen, eingeschränkt ist - die Grundeinstellung ist die gleiche geblieben.

Wie stark dieses Überlegenheitsgefühl heute immer noch ist, mögen die folgenden Sätze illustrieren, die im September 1983 in der Guangming-Zeitung zu lesen waren: "In materieller Hinsicht sind wir relativ arm, aber in bezug auf unser geistiges Erbe und unsere Literatur und Kunst sind wir nicht arm. In geistiger Hinsicht sind wir reich, darin sind wir der westlichen Welt überlegen. Das ist keine engstirnige Arroganz. Zu einer Zeit, da westliche Denker einstimmig zugeben, daß bei ihnen überall Zeichen des psychologischen Zusammenbruchs und einer allgemeinen geistigen Depression auftauchen, daß sich überall Gefühle der Angst, Verzweiflung, Leere und Ausweglosigkeit breit machen, kämpft unser Milliardenvolk einmütig und voller Vertrauen in die Zukunft dafür, einen modernisierten sozialistischen Staat aufzubauen (48)."

Vor diesem Hintergrund gewinnt der gegenwärtige Kampf gegen die "geistige Verschmutzung" eine andere Dimension: Es geht um mehr als innerparteiliche Auseinandersetzungen zwischen Orthodoxen und Reformern, und es geht um mehr als um die Behandlung der Intellektuellen, die nur die Leidtragenden dieses Kampfes sind. Letztlich geht es um die Auseinandersetzung zwischen der westlichen, als dekadent empfundenen Kultur und der chinesischen Kultur, deren Überlegenheit sowohl aus der langen, großartigen Tradition als auch aus dem Sozialismus abgeleitet wird. Der Geist aber, aus dem heraus die "geistigen Verschmutzungserscheinungen" bekämpft werden, ist der eines kulturellen Konservatismus.

#### Anmerkungen

- 1) Vgl. dazu B. Staiger, "Die Rehabilitierung Hu Fengs und die Kritik an Bai Hua...", C.a. Juni 1981, S.388-392.
- 2) Vgl. C.a. Dez. 1981, Ü 12.
- 3) Siehe RMRB, 8.9.82 und 13.10.82.
- 4) Vgl. C.a. 1983/11, Ü 5.
- 5) RMRB, 16.11.1983.
- 6) Vgl. C.a. 1983/12, Ü 7.
- 7) RMRB, 31.10.83, S.1.

- 8) Vgl. C.a. 1983/11, Ü 6.
- 9) Xing Bensi, "Das Problem der Entfremdung und geistige Verschmutzung", RMRB, 5.11.83.
- 10) Ebd.
- 11) Siehe Ding Zhenhai und Li Zhun, "Die Theorie von der sozialistischen Entfremdung und die 'Entfremdungssucht' auf dem Gebiet der Literatur und Kunst", GMRB, 19.11.83.
- 12) C.a. 1981/6, S.389 ff.
- 13) Die Handlung wurde anhand einer Kritik in der Beijinger Zeitschrift Wenzhai Bao vom 7.10.83, nach SWB, 21.10.83, wiedergegeben.
- 14) Ding Zhenhai und Li Zhun, GMRB, 19.11.83.
- 15) Vgl. "Was ist bürgerlicher Humanismus?" in HQ 83/24 und GMRB; 19.12.83.
- 16) Lin Mohan, "Über Humanismus und anderes", GMRB, 25.12.83.
- 17) Ebd. und Rede Hu Shengs, des Direktors des ZK-Instituts für Parteigeschichte, auf einer Mao-Tagung in Nanning im November 1983, vgl. Radio Nanning, 11.11.83, nach SWB, 15.11.83.
- 18) Siehe Wenzhai Bao, 7.10.83, nach SWB, 21.10.83.
- 19) Ebd. Vgl. auch die Kritik in RMRB, 30.1.84.
- 20) Abgedruckt in RMRB, 9.1.84. Vgl. die Übersetzung der Selbstkritik in diesem Heft.
- 21) Yangcheng Wanbao (Guangzhou), 16.7.82, nach SWB, 23.7.82.
- 22) Siehe Nanfang Ribao, 24.11.83, nach SWB, 6.12.83.
- 23) Ebd. und Nanfang Ribao, 6.u.7.11.83, nach SWB, 10.11.83.
- 24) Nanfang Ribao, 24.11.83.
- 25) Siehe z.B. Xin Jingliang, "Historischer Materialismus und Humanismus" (chin.), RMRB 21.11.83; Ru Xin, "Kritik am bürgerlichen Humanismus - Propagierung eines sozialistischen Humanismus" (chin.), RMRB, 9., 10., 11.1.84; Hu Qiaomu, "Über Humanismus und Entfremdung" (chin.), RMRB, 27.1.84.
- 26) Siehe Zhengming, Hong Kong, Nr. 75, Januar 1984, S.8.
- 27) Vgl. hierzu Lin Mohan, a.a.O., GMRB, 25.12.83.
- 28) RMRB, 30.10.83.
- 29) Radio Lanzhou, 2.12.83, nach SWB, 8.12.83.
- 30) Siehe GMRB, 21.11.83.
- 31) Vgl. Lin Mohan, a.a.O., GMRB, 25.12.83.
- 32) Yangcheng Wanbao, 16.7.82, nach SWB, 23.7.82.
- 33) Über Entstehung und Entwicklung der "Jueqi"-Theorie siehe GMRB, 24.11.1983, S.3.
- 34) Siehe RMRB, 24.10.83. Vgl. auch den Artikel von Tao Wenpeng in GMRB, 26.1.84, in dem ebenfalls Xu Jianguang These kritisiert wird. Xu Jianguang hat übrigens Selbstkri-

- 35) tik geübt (vgl. RMRB, 5.3.84).  
Xinhua, chin., 8.11.83, nach SWB, 14.11.83.
- 36) So Lin Mohan, a.a.O., GMRB, 25.12.83.
- 37) Mao Tse-tung, Ausgewählte Werke, Bd. II, S.246.
- 38) Vgl. hierzu Ü 17 in C.a. 1983/9.
- 39) Vgl. C.a. 1983/6, Ü 22.
- 40) XNA, 12.3.82.
- 41) Vgl. C.a. 1982/3, Ü 14 und 1983/5, Ü 22.
- 42) Siehe SWB, 5., 8., 10.11.1983 u. 18.1.1984.
- 43) Vgl. z.B. RMRB, 5. und 16.11.1983.
- 44) Die Guangming-Zeitung vom 13.12.1983 erklärte z.B., daß man keinesfalls die bei den Wirtschaftsreformen auftretenden Schwierigkeiten als geistige Verschmutzung ansehen dürfe.
- 45) "Sozialistische Literatur und Kunst unter den Bedingungen der Öffnung nach außen", GMRB, 24.9.83.
- 46) Da Gong Bao, Hong Kong, 10.2.1982.
- 47) Lin Mohan in GMRB, 25.12.1983.
- 48) "Sozialistische Literatur und Kunst unter den Bedingungen der Öffnung nach außen", GMRB, 24.9.1983.

Novelle "Üppig das Gras auf der Ebene"

Anmerkung der Redaktion der Volkszeitung: Genosse Zhang Xiaotian, Schriftsteller aus der Provinz Jilin, hat in den letzten Jahren etliche Werke veröffentlicht, darunter recht gute und auch schlechte. Die Novelle "Üppig das Gras auf der Ebene" (in "Xin Yuan" Nr.2/1982), deren Handlung der Wirklichkeit zuwiderläuft und in der die kämpferische Geschichte des chinesischen Volksbefreiungskrieges verzerrt wird, ist ein Werk mit ernststen Fehlern. Nach dem Erscheinen der Novelle haben Leser und Literaten Kritik an der falschen Tendenz des Werks und an der unseriösen Einstellung des Autors zu seiner schöpferischen Tätigkeit geübt. Das Parteikomitee der Provinz Jilin und verantwortliche Führungsgenossen der Filmfabrik Changchun, wo der Schriftsteller arbeitet, haben den Autor ebenfalls oftmals ernsthaft kritisiert und ihm eifrig geholfen. Genosse Zhang Xiaotian hat seine Fehler bereits in gewissem Grade eingesehen und eine Selbstkritik verfaßt, was wir begrüßen. Die "Jilin-Ribao" hat kürzlich seine Selbstkritik veröffentlicht, die wir hier abdrucken.

über den Klassen stehende Theorie der menschlichen Natur läuft der marxistischen Klassentheorie zuwider und stellt eine liberalistische Tendenz dar.

In dem Zeitraum von mehr als einem Jahr seit der Veröffentlichung von "Üppig das Gras auf der Ebene" habe ich von allen Seiten fortwährend Kritik vernommen; anfangs empfand ich Antipathie gegenüber der Kritik und meinte, es würden "Knüppel geschwungen" und "es ginge wieder los mit dem linken Zeug", deshalb verfaßte ich einen Aufsatz, in dem ich an meinen Fehlern festhielt: "Einfach einmal hervorgerufen". In der Folgezeit nahm ich eine Haltung ein, die darin bestand, die Kritik passiv über mich ergehen zu lassen; all dies hinderte mich daran, meine Fehler ruhig zu überdenken und störte die notwendige Reinigung meiner Ideologie bezüglich meiner schöpferischen Tätigkeit. Gleichzeitig fühlte ich mich frustriert: Ich war der Ansicht, daß ich ein Geschädigter der ultralinken Linie der "Viererbande" gewesen sei, und hegte nach dem Sturz der "Viererbande", insbesondere mit dem 3. Plenum des 11. Parteitagges, gerechten Haß auf die "Viererbande", während ich den Kurs des 3. Plenums unterstützte und ihm vertraute. Mein schöpferischer Enthusiasmus war so hoch wie nie zuvor, und ich veröffentlichte einige Werke. In einigen wenigen Werken tauchten Fehler auf; wurde ich deshalb namentlich kritisiert, so fühlte ich mich stets frustriert. Anfangs war ich mir der Schwere der in "Üppig das Gras auf der Ebene" zum Ausdruck gekommenen fehlerhaften Tendenz überhaupt nicht bewußt.

Die gesellschaftliche Wirkung ist der beste Maßstab zur Prüfung eines Werks. Vor nicht langer Zeit kamen einige junge Genossen auf mich zu und sagten, daß sie von der Hauptperson der Erzählung "Üppig das Gras auf der Ebene", Du Yufeng, gelernt hätten, wie ein Mensch sein soll, und daß sie von ihrer gütigen menschlichen Natur geprägt worden seien. Ich erfuhr auch, daß einige Studenten nach der Lektüre der Novelle die Meinung vertraten, daß sie voller "persönlicher Gefühle" sei, und sich darum rissen, sie zu lesen. Dies war für mich wie ein Schlag auf die Schulter von der falschen Seite; abgesehen davon, daß ich erschrak, wurde ich plötzlich wach und kann nicht umhin, über die Fehler in "Üppig das Gras auf der Ebene" gründlich nachzudenken.

Gleichzeitig wurde ich von der Partei umsorgt, beschützt und erzogen. Auch bin ich mir erst zu diesem Zeitpunkt der Wärme der Partei verstärkt bewußt geworden.

## DOKUMENT

### Selbstkritik des Schriftstellers Zhang Xiaotian

#### Vorbemerkung:

In Ergänzung zu dem Artikel über den "Kampf gegen die geistige Verschmutzung" veröffentlichten wir im folgenden die Übersetzung der Ende letzten Jahres in der "Jiliner Tageszeitung" erschienenen Selbstkritik des Schriftstellers Zhang Xiaotian. Aufgrund der Kritik an seiner Erzählung "Üppig das Gras auf der Ebene" sah sich der Schriftsteller zu dieser Selbstkritik gezwungen, die die Volkszeitung am 9.1.1984 abdruckte. Das Dokument ist von exemplarischer Bedeutung, weil es am konkreten Beispiel veranschaulicht, worum es bei dem ideologischen Kampf geht, und weil es zugleich erlaubt, zwischen den Zeilen zu lesen.

Wir danken Herrn Dr. Werner Bartels, z.Zt. Beijing, daß er uns diese Übersetzung zur Verfügung gestellt hat.

\* \* \* \* \*

**Niemals die Verpflichtungen eines sozialistischen Schriftstellers vergessen**  
- Selbstkritik bezüglich der

\*\*\*\*\*  
\*\*\*\*\*

Während ich diese Überschrift niederschreibe, fühle ich mich beschämt und bedrückt. Als Schriftsteller, der der Partei angehört, empfinde ich zutiefst, daß ich mit dem Verfassen einer sowohl ideologisch als auch künstlerisch ernstlich fehlerhaften Erzählung die Verpflichtungen eines sozialistischen Schriftstellers nicht erfüllt habe und die Bezeichnung KP-Mitglied nicht verdiene. Kürzlich habe ich nochmals die "Deng Xiaoping-Textauswahl" gelesen und gewissenhaft das Kommuniqué des 2. Plenums des 12. Parteitagges und den "ZK-Beschluß über die Parteiausrichtung", insbesondere jedoch den Geist der Rede des Genossen Deng Xiaoping "An der ideologischen Front darf keine geistige Verschmutzung betrieben werden" studiert und habe dabei verstärkt die Notwendigkeit empfunden, sich im Geist der Parteiausrichtung selbst zu fordern. Im "ZK-Beschluß über die Parteiausrichtung" wird gerade auf folgendes hingewiesen: "Einige Parteimitglieder und -kader können den ihnen infolge geschichtlicher Rückschläge und der Korrosion durch die bürgerliche Ideologie auferlegten Prüfungen nicht standhalten", "sie propagieren bürgerliche Liberalisierung". Die von mir in "Üppig das Gras auf der Ebene" unverhüllt propagierte,